

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 2

Artikel: Das alte Gespenst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offenes Sendschreiben an den Herrn Grafen von Bismarck.

Hochgeehrter Herr Reichskanzlers gehulfe!

Erlauben Sie mir die geehrte Bemerkung, Herr Graf, daß ich glaube, Sie haben die Flinte zu schnell in's Korn geworfen. Sie haben in Ihrer Eigenschaft als korrespondirendes Oberhaupt der sogenannten Reptiliensprese diese in so flagranter Weise desavouirt, daß es jedem Sumpf gewächse tief in die Seele schneiden mußte, am meisten aber Ihrem geehrten Unterzeichneten. Sie haben in Ihrer jüngsten Reichstagssrede, an derselben Stelle, wo Sie das eine gräßliche Bein über das andere zu schlagen geruhen, eine Nuance, die Sie Ihrem in Varzin residirenden Herrn Vater abgelauscht haben, bis auf das Sporngellirr, bemerkt, daß Deutschland und die Schweiz niemals Mischheligkeiten miteinander gehabt hätten. Sie haben damit den Reptilienvorwurf, nach welchem die Schweiz ein „wildes Land“ sein soll, entkräftet, und damit frage ich Sie jetzt: „Wo bleib' ich?“ In guter Treue muß ich Ihnen noch berichten, daß Sie falsch berichtet sind. Ich hause seit langen Wochen in der Schweiz, ich muß es daher genau wissen, wenn ich sage, die Schweiz ist ein „wildes Land“. Gestatten Sie mir, Herr designirter Reichskanzlers, nachfolger daß ich dieses offene Urtheil begründe.

Hören Sie also gefälligt. Die Schweiz ist ein wildes Land, was schon einer Ihrer geehrten Blöde auf die Landkarte Ihnen bezeugen kann. Sehen Sie sich doch diese unverhältnismäßig hohen Berge im Vergleiche zu den oft tiefen Thälern genauer an. Dazu die verschiedenen Bergstürze und Trümmerfelder, und Sie müssen eingestehen, daß die Geschichte wild genug aussieht, ganz von den manchmal stattfindenden Erdbrütschen, wobei sogar Wirthshäuser mit versinken, abgesehen.

Außerdem die Lage der 24 Kantone. Etwas wilder Zusammengewürfeltes können Sie sich gar nicht vorstellen. Alle Staaten, lateinische, deutsche und welche, fast hätte ich gesagt türkische, wenn ich nicht fürchten müßte, mit diesem Wort unangenehme Herzengefühle in ihrer geehrten Brust zu erwecken, in einem wilden Chaos vereinigt. Dann sehen Sie sich doch die Eingeborenen ein wenig näher an.

Wenn Sie gescheit hätten, mit welchem Enthusiasmus bei ihnen die Nachricht aufgenommen wurde, daß der wilde Afrikaner Stanley wieder auf Oberwasser schwimme, dann würden Sie nicht daran zweifeln, daß diese Leute selbst wilde seien.

Dann den Buchdruckerstreit bitte ich Sie zu betrachten, ich hätte auch sagen können Typografenstreit, wenn mir die Namensverwandtschaft dieser Leute in der letzten Silbe mit Ihrem Stande in der Gesellschaft nicht noch zur rechten Zeit eingefallen wäre. Dieser Lohnkampf zeigte den ganzen wilden Charakter dieser eingeborenen und nicht eingeborenen Leute. Selbst ein Jäger, der noch dazu Professor ist, also sozusagen auch ein gebildeter Mensch, wenn dieser auch erst beim Baron anfängt und dann bald wieder aufhört, item, dieser Jäger wurde gezwungen, aus einem zivilisierten Verein auszutreten. Merken Sie nun was? Auch wie es rückbar wurde, daß ihrem Vaterlande Aufhürt drohen könne, da hätten Sie diese Kanibalen sehen sollen, mit welcher Willkür sie für die Integrität ihres Landes eintraten. Ueberall wurde die Kriegsart wieder ausgegraben; selbst bis nach Amerika hin schwang man das Tamahwak mit derselben Wildheit, wie ungefähr bei Ihnen die weissen Damen ihre kleinen Molaisus oder Pantoffeln schwingen. Den besten Beweis von der Wildheit des Landes könnte ich Ihnen abgeben, wenn Sie einmal dem Nationalspiele dieser Naturmenschen, dem sogenannten Zasse zuschauen würden. Ich sage Ihnen, wenn so ein angehender Stammeshäuptling nacheinander einige Doppelliter „wird“, geräth er in eine solche Wuth, daß die Darwinische Lehre selbst Ihnen begreiflich werden muß. Ach allem dem bitte ich Sie inständig, Ihre voreilige Bemerkung bei der nächsten Sitzung wieder wett zu machen.

Womit ich verbleibe

Eurer Gräßlichkeit getreues

Kroto d I.

Adresse: Wildes Land, Abtheilung: Deutsches Schutzgebiet.

Das alte Gespenst.

Puttkammer, hört man jetzt erzählen,
Will sich zum Reichstag lassen wählen.
Weil er sich fühlt dazu getrieben,
Will er die Karre rückwärts schieben.
Warum soll sein Genie auch rosten?
Er stand so lang auf seinem Posten,
Hat dann der Ruhe obgelegen
Und will auch einen Sitz beschwegen.

Novum breve.

Wir beeilen uns, unsern Lesern den neuesten Erlaß aus Rom, den jeder mit dem Französischen nur einigermaßen Vertraute verstehen wird, zur Kenntnis zu bringen:

Carissimi fratres in Friburgia Schwyzer. Nachedemo io, de meo fidelissimo concellario habeo apprisum quod vos magistratus de Friburga, villa ultramontanissima et bigotissima, vultis universitatem stiftere, felicito vos de meo intimo corde ad vostrum planum et vos assuro, per meam infallibilitatem quae toti truponi agnorum catholicorum exceptis haereticis, est causa indubitabilis, quod bonus Deus et immaculata virgo et toti sancti applaudunt vostro utilissimo proposito et donant vobis benedictionem per me. Et cum vos mihi demandatis, quod vobis destinem et significem professores theologicos cathedral in vostra illustrissima universitate tales qui valent perfectissime instruere juvencos homines studentes in veritate nostrae religionis unice probatae et ad salutem terrestrem et aeternam hominum appropriatae, commendo vobis ad mentionatam qualitatem fratres nostros Sancti Dominici. Recommendare vobis in primo loco et de preferentia discipulos sancti Loyola, dictos Jesuitas, si, per malam horam, congregatio Loyolitana non esseret interdicta in totis regionibus confederacionis Helvetiae. Per consequentiam designo vobis Dominicanos, qui principaliter in seculis praecedentibus se sunt distincti per zelotismum et fanatismum religiosum et immensam crudelitatem contra haereticos quos per ferrum flammam incendium et totius sortis torturas vexaverunt decolaverunt, devastaverunt ad majorem Dei gloriam. Fratres dicti erunt instrumentum bene adaptatum et a Deo approbatum ad dispersare obscuritatem per totam Helvetiam, per subjugare libertatem cogitationis per refutare dogmata maledicta protestantium et per propagare papismum qui est nullum alterum puam dominatio ecclesiae per medium sancte simplicitatis et monstruosae stupiditatis hominum. Sixis salutat in nomine meo et continuata fortiter et prudenter laborare pro obscurantismo et spirituali servitute populi Helvetici.

Wegweiser für Zukunftsrepubliken.

„Name ist Schall!“ ein Weiser sprach.
Ringet nach Werken, handelt darnach.

* * *

Ihr liebt jahrhundertlang den Einen
Als unschönen Gott erscheinen;
Nun lernt, euch stumm der Mehrheit fügen
Und ohne Hass an unterliegen.

* * *

Die Ratten und Mäuse, das kleine Gezücht,
Die brauchen viele Jahre nicht,
Bis sie erwachsen sind;
Doch Leu und Röß, die edlen Thier,
Der Schöpfung Stolz und hohe Zier,
Da gehts nicht so geschwind.
Auch eine Republik
Wird erst ein Meisterstück,
Wenn manches Jahr sie lebte,
In keinem Sturm erbeute!

* * *

Auch Korporale gibts, die meinen,
Mit Röhheit Königsgesicht zu einen.

Über den Tabak.

Man liest aus der Feder berühmter lebender Schriftsteller Aussprüche über die Zuträglichkeit oder Schädlichkeit des Tabakrauchens. Wozu solche Meinungsäußerungen gegenwärtiger Berühmtheiten, wenn man Aussprüche vergangener Helden in Menge vorräthig hat? Wir führen nur einige an:

„Ich wünsche, daß jeder Bauer Sonntags seine Havannah im Munde habe.“ Heinrich IV. von Frankreich.

„Und wenn das Tabakrauchen wirklich schädlich wäre, will die Canaille denn ewig leben?“ Friedrich der Große.

„Aut Tobaccus aut nihil.“ Cesar.

„Ich fürchte den schlechten Tabak, wie Nichts in der Welt.“ Bismarck.

„Es wird Manches geraucht zwischen Himmel und Erden, wovon sich eine Raucherweisheit Nichts träumen läßt.“ Shakespeare.

„Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Das Tabakrauchen er erfand.“ Schiller.